

Kirche in WDR 5 | 02.02.2017 06:55 Uhr | Viktoria Keil

Christrose

Guten Morgen!

Klarer Frost im Winter hinterlässt seine Spuren:

Die Blätter der Bart-Iris waren über Nacht erfroren. Sie lagen matschig kreuz und quer im Vorgarten, dazwischen das alte, braune angewehrte Laub.

Da half nichts, Gartenhandschuhe anziehen und ran: Blätter abschneiden und Laub harken.

Beinahe hätte ich sie ausgerissen, die kleinen Knospen unter dem Laub.

Mitten im Laub stand eine kleine Christrose.

Ihre weißen Blüten an ganz kurzen Stielen... - wunderschön. So blühte sie direkt über der Erde. Frost und eisige Temperaturen konnten sie nicht davon abhalten. Diese kleine Christrose hat mich verblüfft. Im strengsten Winter im ärgsten Matsch zeigte sie ihre blütenweiße Schönheit. "Respekt", dachte ich. "Du nimmst es mit der Winterkälte auf."

Wenn ich das auch immer so könnte.

Es gibt manchmal wirklich frostige Lebenslagen.

Vor einem Jahr war so eine frostige Lebenslage. Über Nacht war unsere Kleinstadt gefordert: Täglich kamen neue Flüchtlingsfamilien und suchten Heimat.

Da half nichts außer anpacken. Wohnungen, Töpfe, Pfannen und Möbel organisieren oder Patenschaften übernehmen und im Täglichen unterstützen.

Seitdem lernen wir die Menschen kennen, die nach ihrer Flucht zu uns kamen. Sie haben so viel erlebt. Es gibt im Gemeindehaus ein Sprachcafé. Hier treffen sich Menschen aus Afghanistan, aus Pakistan, Aserbaidshan, Nigeria und Armenien. Einmal in der Woche gibt es Kaffee und Kuchen und es werden erste Anfänge in der neuen Deutschen Sprache geübt.

Wir hören einander zu.

Einmal erzählte eine Familie vom wochenlangen Weg zu uns:

Der Weg über das Mittelmeer war gefährlich.

Er gelang durch eine ruhige Wetterlage trotz der überfüllten Boote.

Dann ging es Tag für Tag stundenlang zu Fuß durch Mazedonien.

Abends sanken alle Familienmitglieder müde auf Fußbodenmatten in Zelten, um am nächsten Morgen weiter zu gehen.

Sie haben das alles auf sich genommen, weil ihnen die Gefahr, in ihrer Heimat zu sterben, noch größer erschien.

Sie haben sich auf das neue Leben in unserer kleinen Stadt gestürzt und lernen täglich Neues. Die Kinder und Jugendlichen haben in einem Jahr gelernt, perfekt Deutsch zu sprechen.

Viele Geflüchtete haben uns erzählt, dass in ihrer Heimat kein Familienmitglied mehr lebt. Alle sind geflohen. Manche leben in Australien oder in England.

In dem zurückliegenden Jahr hat sich Vertrauen entwickelt.

Unerwartet wie eine kleine Pflanze.

Wir in unserer kleinen Stadt erzählen von uns und wir hören von denen, die neu dazugekommen sind.

Wir haben viele Denkanstöße erhalten: Wie groß ist die Freiheit, in der wir leben dürfen.

Wir hören Nachrichten: vom Krieg, der weitergeht. Von Terroranschlägen, verübt von Männern, die hier Asyl gesucht haben. Von menschenfeindlichen Parolen und Angriffen auf Unterkünfte von Geflüchteten. Wenn der Frost solcher Nachrichten über Nacht kommt,

suche ich unter dem Laub die Christrose. Sie blüht trotz der bitterkalten Temperaturen.

Die kleine Christrose ist wie ein Licht in der Dunkelheit, ihre Blüten leuchten wie die Sterne.
Ein Zeichen des Vertrauens.

Solche Zeichen wünscht Ihnen Viktoria Keil, Pfarrerin in Barntrup und Sonneborn.